

Fernbleiben Erzbischof Aribos von Mainz und Bischof Bernwards von Hildesheim glaubhaft begründen.³³ Offensichtlich war unter den in Quedlinburg anwesenden Bischöfen Gero von Magdeburg der einzige Metropolit. Als ranghöchster Kleriker wurde ihm die Weihe des Heilig-Kreuz-Altars *in medio ecclesiae* übertragen – auch das ist ein bekanntes Muster in den Kirchweihberichten dieser Zeit. So übernahm 1012 in Bamberg – um nur das prominenteste Beispiel zu erwähnen – der ranghöchste Geistliche die Konsekration des Kreuzaltares *in medio ecclesiae*, nämlich der Patriarch Johannes von Aquileia.³⁴

33) Sonderbarerweise nennt Johann Winnigstedt († 1569), seit 1539 Pfarrer an St. Blasii in Quedlinburg, in seiner Quedlinburger Chronik Bischof Bernward von Hildesheim als fünften Konsekranten eines östlichen (!) Altars in der Stiftskirche: *A. 1021 ward das Münster zu Quedlinburg, und der hohe Altar von Bischoff Arnolpho zu Halberstadt, der Altar gegen Mittag von Meinwerco Bischoff zu Paderborn, der mitten in der Kirche von Gerone Ertz-Bischoff zu Magdeburg, der gegen Mitternacht von Eilwardo, Bischoff zu Meissen, und der gegen Aufgang von Bernwardo Bischoff zu Hildesheim geweiht ...* Gedruckt bei Kaspar ABEL (Hg.), Sammlung Etlicher noch nicht gedruckten Alten Chronicken ..., Braunschweig 1732, S. 479–522, Zitat S. 488. Durch Winnigstedts Chronicon Quedlinburgense fand die angebliche Beteiligung des Hildesheimer Bischofs an der Weihe 1021 Eingang in die ältere Quedlinburger Historiographie, so bei Friedrich Ernst KETTNER, Kirchen- und Reformations-Historie des Kaeyserl. Freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg, Oder von dessen Fundation, Abbatissen, Pröbstinnen ..., Quedlinburg 1710, S. 13. Da allein die Quedlinburger Annalen die Konsekranten nennen, muss Winnigstedt daraus geschöpft haben. Wie es zur Hinzufügung Bischof Bernwards kam, bleibt unklar. Zur Person Winnigstedts und seiner Rezeption der Annalen vgl. Annales Quedlinburgenses, ed. GIESE (wie Anm. 3), S. 294–297.

34) *Dedicatio ecclesiae S. Petri Babenbergensis*, ed. JAFFÉ (wie Anm. 12), S. 635. Der ranghöchste nordalpine Metropolit, der Mainzer Erzbischof, wurde mit der Weihe des Hauptaltares im Ostchor zu Ehren der hl. Maria, des Erzengels Michael und des hl. Georg beauftragt. – Grundlegend zur Bedeutung des Kreuzaltares, der bereits im St. Galler Klosterplan *in medio ecclesiae* zu finden ist und den Salvator inmitten seiner Heiligen repräsentiert, noch immer Joseph BRAUN S. J., Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung, Bd. 1: Arten, Bestandteile, Altargrab, Weihe, Symbolik, 1924, S. 401–406; aufschlussreiche Beispiele bei Franz RONIG, Die Topographie der Altäre einer Kirche in ekklesiologischer Deutung, in: „Das Haus Gottes, das seid ihr selbst“. Mittelalterliches und barockes Kirchenverständnis im Spiegel der Kirchweihe, hg. von Ralf M. W. STAMMBERGER / Claudia STICHER / Annekatrin WARNKE (Erudiri sapientia 6, 2006), S. 189–210. Eine besondere Konstellation lässt sich bei der Weihe der Gandersheimer Stiftskirche 1007 feststellen. Hier wurde der Kreuzaltar vom jüngeren Bruder des anwesenden Königs Heinrich II., Bischof Bruno von Augsburg, geweiht – ein Akt der Memoria, denn am Kreuzaltar war die Grablege Heinrich des Zänkers, des Vaters Heinrichs II. und Bischof Brunos, vgl. Christian POPP, Der Schatz der Kanonissen. Heilige und Reliquien im Frauenstift Gandersheim (Studien zum Frauenstift Gandersheim und seinen Eigenklöstern 3, 2010), S. 65–67.